

Direktaustausch an die Kyoto University

Erfahrungsbericht eines Bachelorstudenten
im Wintersemester 2024/25

Es schien mir doch recht unwahrscheinlich, dass sie mich für einen Austauschplatz nominieren würden. Immerhin studiere ich Lehramt Musik an der Universität der Künste Berlin. Den Versuch, mich mit meinem Zweitfach Geschichte an der FU für einen Direktaustauschplatz an der Kyoto University (Kyodai) zu bewerben, wollte ich dennoch nicht ungetan lassen.

Nachdem ich überwältigenderweise tatsächlich von der FU für einen Direktaustauschplatz an der Kyodai nominiert wurde, ging es für mich an den formalen Bewerbungsprozess und die Beschaffung des Visums. Die International Offices sowohl der FU als auch der Kyodai waren dabei stets schnell und hilfreich mit ihren Antworten auf meine vielen überflüssigen Fragen. Was auf den ersten Blick nach kaum bewältigbaren Mengen an Papierkram aussehen mag, scheint winzig klein, sobald die Sitzgurtzeichen auf dem Langstreckenflug ausgehen und das Sichvertrautmachen mit dem On-Board-Entertainmentsystem zur Vollzeitbeschäftigung wird.

Vor der ersten Vorlesungswoche gibt es an der Kyodai eine Vorbereitungswoche mit verschiedenen (Info-)Veranstaltungen. Sämtliche Prozeduren, wie die Kursanmeldung oder das Einrichten des Uni-Mail-Accounts, werden sehr detailliert erklärt; man muss sich eigentlich keine Sorgen darum machen, von der Karawane abgehängt zu werden. Innerhalb des *Institute of Liberal Arts and Sciences*, an dem internationale Bachelorstudierende eingeschrieben werden, hat man die Gelegenheit, Kurse bei sehr engagierten und interessierten internationalen Lehrenden zu belegen. Ein Geschichtsstudent, wie ich es bin, ist also nicht darauf beschränkt, Geschichtskurse zu belegen (wenngleich die erfolgreiche Anrechnung fachfremder Kurse selbst mit sorgfältig erarbeiteter Rechtfertigung ein ungleich schwierigeres Unterfangen darstellen dürfte). Physik, Wirtschaft, Karriereentwicklung, Sport: es lohnt sich, die erste Vorlesungswoche zu nutzen, um alle Kurse auszuprobieren, die irgendwie in den Zeitplan passen. Der endgültige Stundenplan muss erst in der zweiten/dritten Woche festgelegt werden.

Es gibt unzählige Freizeitangebote, vor allem von Studierenden organisierte Clubs jeglicher Art. Zwischen Teetrinken und Drachenfliegen, zwischen Jazzband und Yoga, Baseball oder Ukulelespielen am Fluss findet das geneigte Clubmitglied fast alles, was es sich wünschen kann. Die Sprachbarriere ist bei einem Großteil der Clubs allerdings nicht außer Acht zu lassen.

Gewohnt habe ich im Shugakuin International House, einem der sechs von der Universität organisierten Studierendenwohnheime. Es ist das am weitesten von der Uni gelegene Wohnheim. Pendler verbringen pro Strecke 15 Minuten auf ihrem Fahrrad.

Obwohl es diesbezüglich vorteilhaftere Wohnheime gibt, die direkt am oder auf dem Campus liegen, bin ich sehr froh über meine Entscheidung, in Shugakuin gewohnt zu haben, da es die günstigste aller Optionen war (ca. 120€ Kaltmiete für ein Einzelzimmer) und über zahlreiche Annehmlichkeiten, wie einer Bibliothek, einer Lobby mit Klavier, einen Aktivitätenraum und einen traditionellen japanischen Tatamiraum verfügte. Ich muss jedoch betonen, dass ich – auch wenn ich oben von „Entscheidung“ spreche – großes Glück hatte, überhaupt einen Wohnheimplatz bekommen zu haben. Einige meiner Kommilitonen mussten sich nach einer Platzabsage eigenständig eine Wohnung oder ein Shared House suchen. Dazu bietet die Universität aber auch genügend Informationen; man muss sich also nicht darum sorgen, keinen Schlafplatz zu kriegen.

Selbst gekocht habe ich selten, da die Wohnheimküche zumindest in den Einzelzimmern dazu wenig Anreiz bot. Glücklicherweise behaust der Bezirk Shugakuin eine Vielzahl an exzellenten und überaus preiswerten Etablissements, die vornehmlich Ramen, aber auch Mazesoba, Okonomiyaki und mehr anbieten. Auf der finanziellen Grundlage des Auslands-BaföG ließ es sich in Kyoto selbst mit täglichem Auswärtsessen sehr bequem leben.

Während meines Aufenthalts gab es viele lange Wochenenden, sodass es gut möglich war, andere Teile des Landes zu erkunden. Reisen mit dem Shinkansen (Bullet Train) sind nicht günstig, aber man erreicht viele interessante Städte und Stätten in sehr kurzer Zeit. Es lohnt sich also durchaus, für ein Wochenende nach Tokyo, Hiroshima, oder Fukuoka zu fahren. (Meine persönliche Empfehlung: in den Neujahrsferien nach Hakuba fahren; Skipässe und Equipment sind hier sehr günstig und der Schnee ist fantastisch). Da die Vorlesungszeit bereits Anfang Februar endet, hat man nach den letzten Prüfungen noch fast zwei Monate Zeit, um die Inseln des Landes oder andere asiatische Länder zu erkunden, bevor die Aufenthaltsgenehmigung abläuft oder das neue Semester beginnt. Rechtzeitiges Buchen macht Flüge zwar nicht weniger umweltschädlich, dafür aber unverschämt günstig.

Ich kann allen Studierenden nur empfehlen, sich für ein Auslandssemester an der Kyoto University zu bewerben. Die Erfahrungen und Bekanntschaften, die man hier macht, sind einmalig und werden nachhaltige Eindrücke hinterlassen. Lehrende freuen sich stets über interessierte Studierende in ihren Sprechstunden und können einem die Türen in das internationale Forschungsnetz öffnen. Nutzt eure Chancen, einmalige Erlebnisse zu machen, ob in Kyoto oder anderswo!